



## HERBSTPROGRAMM 2017



Abendvortrag

Donnerstag, 11. Januar 2018, 17:15 Uhr  
Seminarraum des Forschungszentrums Gotha

**Dr. Andrea Gáldy (München)**

**Eine Renaissance am Rande der Zivilisation?**

Spätestens seit dem 19. Jh. sind wir daran gewöhnt, die Renaissance in all ihren kulturellen und künstlerischen Ausprägungen als ein vorwiegend italienisches Phänomen zu betrachten. Die Zentren kulturellen Schaffens und künstlerischer Sammlungstätigkeit stehen fest. Die Höfe von Florenz, Rom, Urbino und Ferrara dienten als die großen Vorbilder. In den letzten Jahrzehnten kam noch eine gewisse, sich neu entwickelnde Wertschätzung für den spanischen Raum, einschließlich Neapels und der Neuen Welt, hinzu. Andere Orte in Europa, vor allem der transalpine Norden, wurden wenig beachtet, da es entweder so schien, als wären diese Höfe zu uninteressiert (z.B. England) oder zu arm und unzivilisiert (z.B. Teile des Hl. Römischen Reichs), um am Erfolg der Renaissance teilhaben zu können.

Inzwischen hat sich allerdings gezeigt, dass Renaissance und Humanismus multikulturelle sowie multidisziplinäre Phänomene waren, die in unterschiedlichen regionalen Ausprägungen überall in Europa Wirkung zeigten. Das künstlerische und wissenschaftliche Personal war so international, dass wir viele von ihnen heute für Italiener halten könnten, wüssten wir nicht ihre eigentlichen Namen. Und so zeigt sich, dass viele der eigentlichen Trendsetter aus dem Norden Europas stammten, v.a. aus dem Herzogtum Burgund und benachbarten Gegenden, und die Fürsten als Sammler und Auftraggeber durch Familienbande und diplomatische Verbindungen sehr wohl über die neuesten Trends informiert waren. Nichts davon ist gänzlich neu, doch die Frage nach Zentren und Peripherien wird in jüngster Zeit verstärkt und innovativ debattiert.

Mein Vortrag wird sich deshalb mit dem Medici Hof in Florenz beschäftigen – lange betrachtet als DAS Zentrum der Renaissance als Ort der Wiederentdeckung und Sammlung antiker Kunst – und es v.a. in seinen Beziehungen zu anderen Höfen im Norden Europas untersuchen. Dabei wird sich herausstellen, dass die Rollen von kulturellen Spendern und Rezeptoren keineswegs so klar unterteilt waren, wie wir das lange geglaubt haben.

Andrea M. Gáldy erhielt ihren PhD in Art History and Archaeology von der University of Manchester (UK) mit einer Doktorarbeit über die Sammlungen von Cosimo I de' Medici. Sie ist ein Gründungsmitglied des internationalen Forums *Collecting & Display* (2004) und Hauptherausgeberin der Reihe *Collecting Histories*. Dr. Gáldy ist eine der drei Hauptherausgeber der sechsbändigen Bloomsbury *Cultural History of Art*.

Weitere Informationen:

<https://www.uni-erfurt.de/forschungszentrum-gotha/>

